

Inflationsjahre noch nicht überwunden sind. Die Währung ist gefestigt, aber das Vertrauen zur Währung wird nur langsam zurückgewonnen. Besonders haben die dauernden Lohn- und Preissteigerungen beunruhigend gewirkt. Gerade die letzten Wochen haben wieder Preiserhöhungen, besonders der Nahrungsmittel gebracht, die geeignet sind, eine Erschütterung der Währung ahnen zu lassen. Hoffen wir, daß das Deutsche Reich vor einer Währungskrisis bewahrt bleibt, die Wirtschaftskrisis wird uns nicht erspart bleiben.

Steuerpolitik und Aufwertungspolitik haben ein gutes Teil dazu beigetragen, die Wirtschaft in Unruhe zu halten. Die jetzt angenommenen neuen Gesetze sind nicht dazu angetan, die Wirtschaft in eine frohe Zukunft blicken zu lassen. Die Aufwertungsgesetze werden sicher vor 1932 einer gründlichen Änderung bedürfen, denn das Kapital, das zu 1932 gekündigt werden kann und wird, ist bei dieser Steuerbelastung unmöglich zurückzulegen.

Leidet die deutsche Wirtschaft, dann leidet auch der deutsche Buchhandel. Wir sehen es in der jetzigen Absatzstörung und werden es in den nächsten Monaten in steigendem Maße am eigenen Leibe spüren. War im vergangenen Jahr eine Überproduktion im Verlag, also ein Überangebot von Ware, so wird jetzt jeder Weg recht sein, diese Bücher abzusetzen.

Angebote zu Vorzugspreisen seitens des Verlages unter Umgehung des Sortiments, Vorzugsangebote durch Vereine, der Vereinsbuchhandel selbst, alles das sind zum größten Teil Auswirkungen der Überproduktion. Dazu kommen noch die Buchgemeinschaften, die dem deutschen Volke Millionen aus der Tasche ziehen. Worin liegt ihr Erfolg? In der Dummheit der Menschen. Statt selbst zu überlegen, was man kaufen will, wird man Mitglied einer Buchgemeinschaft und bekommt nun für seinen Beitrag gewisse Bücher ohne weiteres ins Haus geschickt. Würde man denken wollen, hätte man die meisten der Bücher für dasselbe oder weniger Geld schon lange in der Buchhandlung kaufen können. Aber dann hätte man unter Hunderten von Büchern wählen oder Vertrauen zu einem Buchhändler, der Passendes empfiehlt, haben müssen, jetzt besorgt das alles der Leithammel, die liebe Buchgemeinschaft oder wie der fragliche Verein sonst heißen mag. Allerdings, die eigene Wahl ist schwer, denn sonst hätte ein Buch wie Tarzan, der Affenmensch, nicht ein Jahr lang den Markt beherrschen können.

Auch der Sortimentsbuchhändler hat als Folge der Währungsfestigung einen schweren Stand mit dem Teil seines Lagers, der während der Inflation unter dem Zeichen der »Flucht in die Sachwerte« angeschafft wurde. Ausverkäufe sind im Buchhandel nicht üblich, andererseits aber handelt es sich um Bücher, die infolge der Ausstattung jetzt nicht mehr zum Neupreise zu verkaufen sind. Die Großstädte unseres Kreises haben daher billige Buchwochen veranstaltet, aber der Erfolg war gering. Es bleibt nichts anderes übrig, als diese Bücher als Antiquariat zu verkaufen; auch ist die Beachtung der »Gesuchten Bücher« im Börsenblatt allen Kollegen zu empfehlen. Bei billiger Preisstellung ist so manches Buch zu verkaufen.

Ganz abzulehnen ist es, diese Bücher unter Verschweigung ihres Charakters durch Schleuderangebote abzustößen. Es ist jede Handlung zu vermeiden, die geeignet ist, den Ladenpreis illusorisch zu machen, denn der deutsche Buchhandel steht und fällt mit dem Ladenpreis.

Eine weitere Folge der Stabilisierung war der Abbau des Spesenzuschlages. War es uns in Oldenburg im September 1924 noch möglich, den Spesenzuschlag wenigstens zum Teil zu retten, mußten wir doch noch vor Weihnachten ihn fallen lassen bis auf den Teil der Verlagsproduktion, der auch heute noch im allgemeinen mit durchaus ungenügendem Rabatt geliefert wird, die Schulbücher. Solange der Schulbuch-Verlag nicht die kaufmännische Einsicht hat, daß der Sortimenter mit einer mindestens ebenso hohen prozentualen Spesenzunahme zu rechnen hat wie der Verlag, und daher die Rabattschance eine höhere sein muß, solange muß der Sortimenter beim Einzelverkauf von Schulbüchern einen Spesenzuschlag nehmen. Weshalb stehen die Schulbuchverleger dieser rein kaufmännischen Frage so verständnislos

gegenüber, während ihre Kollegen von der Wissenschaft richtige Kaufleute geworden sind?

Auch die große Zunahme an Buchhandlungen ist eine Inflationserrscheinung. Es ist daher zu begrüßen, daß der Börsenverein neue Richtlinien für die Neuaufnahme von Firmen ins Adreßbuch erlassen hat. Der »Kreis Norden« hat die Arbeit, auch alle eingetragenen Firmen unter diesem Gesichtswinkel zu betrachten, sofort aufgenommen und die Streichung von 70 Firmen, davon allein im Bezirk Hamburg-Altona 37, beantragt. Trotzdem sind, nur in Hamburg, heute 150 buchhändlerische Betriebe gegenüber 91 im Jahre 1913. Wir bitten alle unsere Kollegen, uns bei dieser Reinigungsarbeit nach besten Kräften zu unterstützen.

Wie wichtig die Reinigung ist, dürfte auch daraus ersichtlich sein, daß der Barsortimentskatalog ganz überflüssigerweise wieder mit Nettopreisen erscheint und an alle geliefert wird, die im Adreßbuch stehen. Also auch die 37 Hamburger, die nicht ins Adreßbuch gehören, weil sie keine Buchhändler sind, können den Nettokatalog für 10 bzw. 12 Mark kaufen. Wie lange wird der Buchhandel noch so offen seine Karten spielen? Muß denn der Katalog durchaus mit Nettopreisen gedruckt werden? Ich habe noch nie den Nettopreis im Barsortimentskatalog gebraucht.

Von den Belastungen und Hemmungen, die dem Buchhandel auferlegt sind, ist nur ein Schritt zur Besprechung der Mittel zu ihrer Bekämpfung. Werbung heißt das Schlagwort, unter dem heute der gesamte Buchhandel steht. Werbung in jeder Form wird als Allheilmittel empfohlen, jeder entdeckt auf einmal sein Herz für die Buchwerbung, als wenn es derartiges bisher überhaupt nicht gegeben hätte. Dabei haben doch auch früher schon Verleger wie Sortimentler tatkräftig für ihre Bücher geworben. Wenn nun heute vom Buchhandel in seiner Gesamtheit für das Buch Reklame gemacht werden soll, dann handelt es sich in der Hauptsache nicht um das einzelne Buch, sondern um »das Buch an sich«. Immer wieder muß dem Deutschen eingehämmert werden, daß das Buch nicht Luxus ist, sondern daß das Buch ein Bestandteil unseres geistigen sowohl wie unseres materiellen Lebens sein muß. Eine solche Werbung kann nur von unserm ganzen Stande ausgehen, wir müssen immer wieder betonen, daß ein Haus ohne Bücher nicht vollständig ist, daß ein Leben ohne Bücher nur ein halbes Leben, kein Leben eines Menschen deutscher Kultur ist. Keine Zeitung, kein Theater, kein Kino kann solches Wissen, solche Freude, solchen Genuß bereiten wie ein gutes Buch. Welche Schätze in unserm deutschen Bücherlande verborgen liegen, das muß allen Menschen offenbar werden. Von diesem Gesichtspunkt aus sind in einigen Städten unseres Kreises von den Ortsvereinen Werbungen veranstaltet worden, über deren Erfolg ein Urteil kaum abzugeben ist. Es sind Propagandamaßnahmen, die sich ziffernmäßig nicht ausdrücken lassen, die auf lange Sicht gemacht werden. Daher sind die Kosten auch nicht vom einzelnen, sondern nur von dem gesamten Buchhandel zu tragen. Für Verlag und Sortiment ist aber die eigene Arbeit für den Buchabsatz nie durch eine solche Werbung zu ersetzen, denn während die eine den Gedanken an den Buchkauf anregen soll, muß der einzelne Buchhändler sagen, welches Buch und wo, nämlich beim Sortimentler, es zu kaufen ist.

Büchertage und Buchwochen werden vom Börsenverein in einer Schrift von Fritz Schnabel empfohlen und unterstützt. Sehr richtig ist in Stuttgart darauf hingewiesen worden, wie viele Gelegenheiten sich bieten, Bücherauslagen zu machen, Gelegenheiten, die schon seit Jahrzehnten von Sortimentern ausgenutzt worden sind. Sie sind meist billiger, als eine Buchwoche sein kann, die mit großen Reklameunkosten verbunden ist. Aber sie macht auch ganz anders auf das Buch aufmerksam, steht doch das Buch als solches im Mittelpunkt der Veranstaltung, während bei einer Tagung die Buchausstellung ein kleines Anhängsel bildet, oft das kleinste von allen. In den Mittel- und Kleinstädten unseres Kreises werden solche Büchertage, geschickt aufgemacht, sicher Erfolg haben.

Die Hauptsache aber ist und bleibt die eigene Tüchtigkeit und Findigkeit des Buchhändlers. Damit es daran nie fehle, sei auch